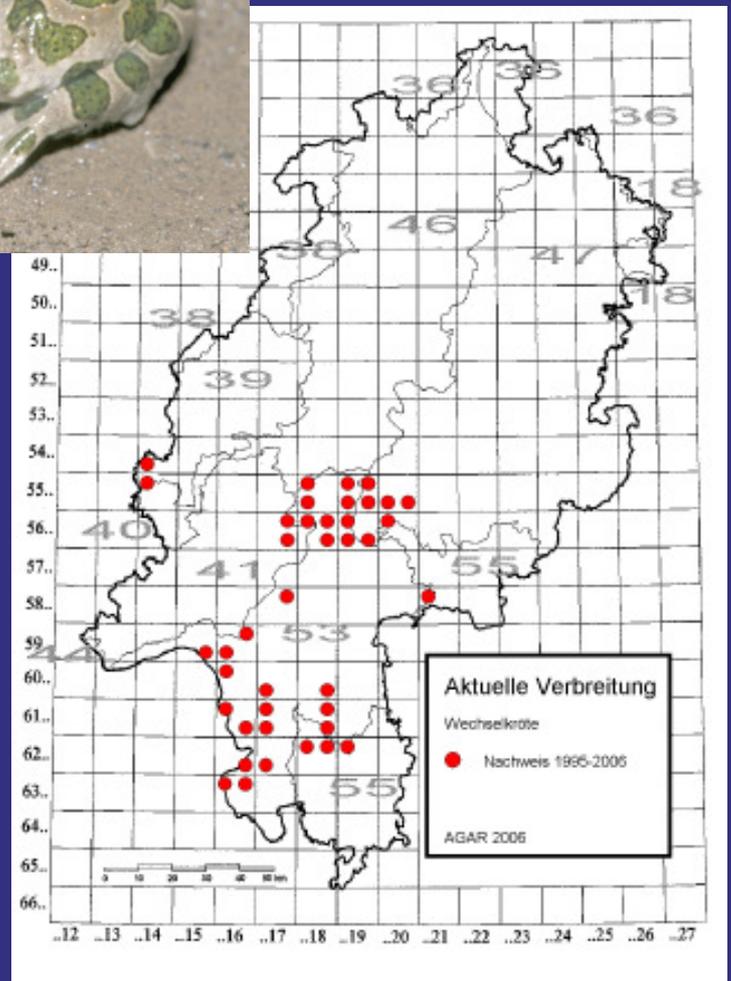


Artensteckbrief

Wechselkröte (*Bufo viridis*)

Stand: 2006



weitere Informationen erhalten Sie bei:

Hessen-Forst FENA
Naturschutz
Europastraße 10 - 12
35394 Gießen
Tel.: 0641 / 4991-264
E-Mail: naturschutzdaten@forst.hessen.de

Artensteckbrief Wechselkröte

Bufo viridis LAURENTI, 1768

1. Allgemeines

Name:

deutsch: Wechselkröte

synonym: Grüne Kröte

wissenschaftlich: *Bufo viridis* LAURENTI, 1768

Systematische Einordnung:

Stamm: Wirbeltiere, Vertebrata

Klasse: Lurche, Amphibia

Ordnung: Froschlurche, Anura

Familie: Kröten, Bufonidae

Gattung: *Bufo* LAURENTI, 1768

Art: *Bufo viridis* LAURENTI, 1768

Unterart: *Bufo viridis viridis* LAURENTI, 1768



Abb. 1:
Wechselkröte,
Wetterau.
Foto:
B. Schmidt

Charakteristik:

Die Wechselkröte wird 6 bis 9 cm lang, in Ausnahmefällen bis 10 cm. Ihren Rücken bedecken zahlreiche, aber wenig hervortretende Warzen, die zum Teil rötlich gefärbt sein können. Auf weißlichem bis grauem oder bräunlichen Grund wird ihre Oberseite von größeren, grünen Flecken bedeckt, die mit einem dunklen Rand versehen sind. Oft tragen auch die Poren innerhalb der Flecken einen dunklen Punkt. Ein ähnlich ausgeprägtes Fleckenmuster auf der Oberseite wie die Wechselkröte hat keine andere deutsche Froschlurchart. Das Fleckenmuster ist hochvariabel und erlaubt eine Wiedererkennung der einzelnen Individuen. Die Färbung kann sich physiologisch von hell bis dunkel stark ändern; dies dürfte zu dem deutschen Namen Wechselkröte geführt haben.

Die Art ist aufgrund ihrer markanten, weit hörbaren Rufe gut nachzuweisen. Die Männchen rufen nachts im Chor, ihr Ruf ist ein langgezogener melodischer Triller, der am sich mit keiner anderen Amphibienart verwechseln lässt

2. Biologie und Ökologie

Die Wechselkröte ist eine kontinental-mediterrane Steppenart und ist deshalb ausgesprochen wärmeliebend. Sie bevorzugt daher trocken-warme, sonnenexponierte Standorte mit lückiger oder niedrigwüchsiger Vegetation in der offenen Kulturlandschaft. Dies umfasst trockenes Brachland, Ton-, Sand- und Kiesgruben, Steinbrüche und Flussauen, aber auch Hausgärten. In Waldgebieten, in klimatisch rauheren Landesteilen und in großen Höhenlagen kommt sie nicht vor. Das höchste bekannte Vorkommen in Hessen liegt auf 320 m ü.N.N. in einem Quarzitbruch bei Ober-Rosbach, Wetteraukreis. Die meisten Vorkommen befinden sich in Höhenlagen zwischen 100 und 200 m ü.N.N.

Als Laichhabitat werden sehr verschiedenartige Gewässer genutzt, meist vegetationsarme, sonnenexponierte Gewässer mit ausgeprägten Flachwasserzonen, die rasch durchwärmt werden. Ähnlich wie die Kreuzkröte zeigt sie keine strenge Bindung an ihr Laichgewässer, Wechselkröten können weit umhervagabundieren und so schnell neue Lebensräume besiedeln. Als typische Pionierart, die einer starken Dynamik unterworfenen Lebensräume nutzt, sind für die Wechselkröte rasche Verlagerungen der Laichbestände und starkes Oszillieren der Populationen typisch.

Die Wechselkröte ist vorwiegend nachtaktiv, sie wird nur gelegentlich am Tage beobachtet.



Abb. 2:
Wechsel-
kröten-
Habitat,
Steinbruch
Ortenberg.
Foto:
E. Jedicke

3. Erfassungsverfahren

Als Pionierart, die ephemere Laichgewässer und einer starken Dynamik unterworfenen Lebensräume nutzt, sind für die Wechselkröte rasche Verlagerungen der Laichbestände und starkes Oszillieren der Populationen typisch. Methodisch bedeutet dies, dass die konsequente Beibehaltung einer bestimmten Gewässerauswahl beim Monitoring zu einer Fehleinschätzung der Bestandsdynamik führen kann. Bereits kleinräumige Bestandsverlagerungen können fälschlicherweise als Verlust oder realer Zuwachs erscheinen. Um dem Rechnung zu tragen, ist ein konsequent flächendeckender Erfassungs- und Auswertungsansatz notwendig.

Die empfohlenen Erfassungsmethoden für die Wechselkröte sind mit denen für die Kreuzkröte identisch, mit der Wechselkröten auch oft gemeinsam im selben Gebiet vorkommen.

Kreuz- und Wechselkröte sind akustisch gut nachzuweisen, allerdings ist die Quantifizierung von Chören – außer bei Einzelrufern – stark vom subjektiven Erfahrungshorizont des Bearbeiters abhängig und somit nicht standardisierbar. Daher wird eine Kombination der akustischen Erfassung mit Laichzählung (und/oder evtl. nächtlichem Ableuchten) und der Erfassung des Reproduktionserfolgs mittels im nahen Uferbereich ausgelegter Bretter vorgeschlagen. Transektaufnahmen in terrestrischen Habitaten sollten wenigstens in Teilgebieten diese Methoden ergänzen.

4. Allgemeine Verbreitung

Die Wechselkröte ist eine kontinental-mediterrane, wärmeliebende Steppenart und erreicht im Norden Südschweden, im Osten bis in die Mongolische Volksrepublik und geht im Süden bis in den Nordiran und bis nach Nordwest-Afrika.

In Deutschland teilen sich die Vorkommen in zwei große, voneinander getrennte Verbreitungsareale auf. Die hessischen Vorkommen gehören zu dem Verbreitungsgebiet, das sich von Frankfurt über das Rhein-Main-Gebiet bis in den Kölner Raum erstreckt. Hier bildet Hessen die nordöstliche Verbreitungsgrenze aus, bis schließlich in Thüringen das kontinentale Verbreitungsgebiet beginnt.

5. Bestandssituation in Hessen

Die Wechselkröte gehört in Hessen zu den seltensten Amphibienarten. In Nord- und Ost-hessen fehlt sie ganz.

Die heutigen Vorkommen beschränken sich auf drei Regionen: die Wetterau, das Untermaingebiet und die Oberrheinsenke. Alle drei Gebiete zeichnen sich durch Waldarmut und das Vorherrschen von Sand- und vor allem Lößboden aus. Die Laichgewässer sind flache Teiche, Tümpel und Baggerseen.

In den letzten 50 Jahren wird ein ständiger Rückgang der Bestände beobachtet. Eine Vernetzung der Einzelpopulationen besteht heute in weiten Bereichen nicht mehr. Die Art ist in Hessen zu recht als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Bereits JEDICKE (1992) gibt die Verbreitung in Hessen als „hochgradig verinselt“ an.

Tab. 1: Vorkommen der Wechselkröte in den naturräumlichen Haupteinheiten

Naturräumliche Haupteinheit	Anzahl bekannter Vorkommen (Anteil)
D18 Thüringer Becken und Randplatten	-
D36 Weser- u. Weser-Leine-Bergland (Niedersächsisches Bergland)	-
D38 Bergisches Land, Sauerland	-
D39 Westerwald	5
D40 Lahntal und Limburger Becken	3
D41 Taunus	2
D44 Mittelrheingebiet (mit Siebengebirge)	-
D46 Westhessisches Bergland	-
D47 Osthessisches Bergland, Vogelsberg u. Rhön	7
D53 Oberrheinisches Tiefland	61
D55 Odenwald, Spessart u. Südrhön	5
Summe	83

6. Gefährdungsfaktoren und -ursachen

Die Vernichtung und Beeinträchtigung ihrer Lebensräume sind die Hauptgefährdungsfaktoren für die Wechselkröte. gilt nach dem praktisch vollständigen Verschwinden der Primärhabitats als ausgesprochener Kulturfolger und nutzt daher auch die anthropogen belastete offene Landschaft als Lebensraum. Die Hauptgefährdungsursachen liegen in der Verfüllung und Rekultivierung von Abbaugeländen sowie der Überbauung von Sukzessionsflächen. Auch die potenziellen Laichgewässer haben stark abgenommen oder verkrautet so stark, dass sie von der Pionierart Wechselkröte nicht mehr angenommen werden.

7. Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen

Aufgrund der starken Verinselung und des drastischen Rückgangs der Wechselkröte in Hessen sind folgende Schutzkonzepte dringend erforderlich:

- Förderung der vorhandenen Restpopulationen durch Flächensicherung, Vergrößerung, kontinuierliche Pflege der Flächen sowie kleinräumige Vernetzung der Bestände.
- Neuschaffung und Pflege von größeren, zusammenhängenden Lebensräumen für auch langfristig ortsstabile Populationen (Kernpopulationen für die Neubesiedlung im Umgebungsbereich).
- Schaffung von kurzzeitigen Lebensmöglichkeiten durch entsprechende Auflagen bei Tiefbauvorhaben und Abbaugeländen, zur Simulation natürlicher Lebensraumdynamik, an die diese Pionierart angepasst ist.

Die Wechselkröte laicht in sonnenexponierten Flachgewässern mit meist nur spärlicher Vegetation. Solche Gewässer sollten aufgrund der Lebensweise der Kröte nur im Offenland angelegt werden. Eine Minimalgröße von 100 Quadratmetern sollte nicht unterschritten werden. Aufgrund der Bevorzugung von vegetationsarmen Gewässern ist der Neuschaffung von Gewässern gegenüber der Pflege vorhandener Gewässer der Vorzug zu geben.

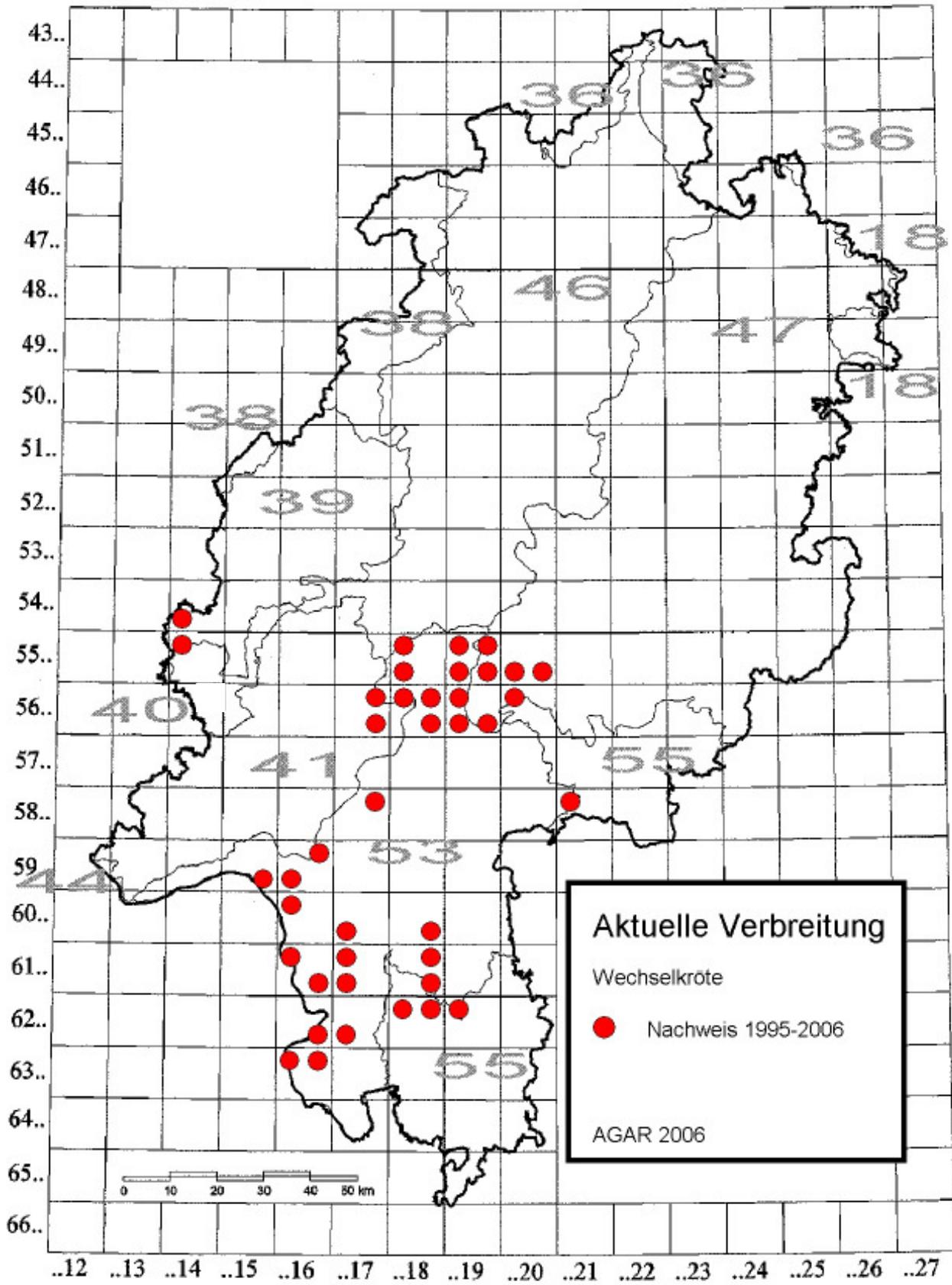


Abb. 3: Naturräumliche Verbreitung in Hessen (auf TK 25 ¼-Basis)